



„Die Reiterei wurde mir nicht in die Wiege gelegt!“

Pepo Puch nahm 2004 in ATHEN noch bei den Olympischen Spielen teil, in Rio bestreitet er nach einem Unfall bereits seine zweiten Paralympics. Und fliegt als Titelverteidiger nach RIO.

LONDON 2012 wird schwer zu toppen sein: vor vier Jahren hat Pepo Puch Gold in der Dressur-Kür und Bronze in der Dressur-Championship abgeräumt, heuer wird es zweifelsohne schwieriger. Puch ist der Gejagte, bekennt aber, „die Dichte ist größer geworden.“ Zudem sei er heuer bereits von vier verschiedenen Reitern geschlagen worden, daher warte noch viel Arbeit.


Ob Fine Feeling, das Erfolgspferd von 2012 („Fine Feeling ist 2012 getanzt. Ich war nur Passagier!“) wieder mit dabei sein wird, ist noch offen, schließlich ist sie bereits 19 Jahre alt - wahrscheinlich ist es schon. Im paralympischen Reiten ist genau wie bei den nicht-behinderten SportlerInnen das Verhältnis zwischen Pferd und ReiterInnen ein besonderes: die Chemie muss stimmen, das Pferd muss den/die ReiterIn lesen können und umgekehrt. Pepo Puch: „Ich arbeite viel mit Stimmkommandos, es muss sensibel sein. Das Pferd muss leichttrittig sein und gerne vorwärts gehen, denn meine Schenkeleinwirkung ist sehr schwach.“ Einzige Ausnahme in Puchs Behindertenklasse: er darf mit zwei Gerten reiten, mit Stimmhilfen arbeiten und die ganze Aufgabe im leichten Trab bewältigen.

Im August 2008 ändert ausgerechnet eine Sicherheitsweste sein Leben von Grund auf. Bei einem Turnier in Schenefeld explodiert durch einen technischen Defekt die Airbag-Weste, Puch war in der Weste gefangen, konnte sich beim Absturz daher nicht abrollen, erleidet im Bereich des dritten und vierten Halswirbels einen inkompletten Querschnitt. Puch: „Sekunden nach dem Unfall hab' ich gedacht, dass nichts passiert ist. Du glaubst, du schnaufst zwei Mal durch und es geht gleich wieder. Aber es war nicht so.“

Sechs Monate Dauer-Aufenthalt in der Klinik in der Schweiz, sein Rückenmark ist durchtrennt, er entgeht der künstlichen Beatmung nur knapp. Anfangs ist Puch vom Hals abwärts gelähmt, doch er gibt nicht auf, arbeitet extrem hart an seinem Comeback ins Leben. Puch: „Das ist Stress pur, aber wenn du einmal den Kopf in den Sand steckst, kommst du nicht mehr hoch.“ Er schafft es: zuerst bewegt er nach Wochen den linken Zeh, später kann er sich selbst wieder an der Nase kratzen, ein Kipferl essen, zu Weihnachten steht er bereits unter dem Weihnachtsbaum („Meine Tochter sollte mich nicht auf einem Weihnachtsfoto im Rollstuhl sehen!“). Pepo Puch: „Dieser Tag hat mein Leben verändert, aber deswegen negiere ich den Tag nicht, es ist für mich kein Freitag, der 13te. Mein Blick geht nach vorne!“

Rio2016



Österreichs Reit-Team powered by  **CENTRIS**
CAPITAL

Der gelernte Rauchfangkehrer übersiedelt seine Pferde bereits über eine Woche vor den Spielen Anfang September nach Brasilien: die vierbeinigen Passagiere reisen mit ihren Grooms an Bord von Spezialflugzeugen nach RIO, Karotten gehören zum Boardservice. Pepo Puch hat beides miterlebt, Olympics 2004 in ATHEN (damals noch für Kroatien) und die PARALYMPICS in London 2012. Unterschiede gibt es kaum, sagt er, was Stimmung, Organisation oder sportliche Herausforderung betrifft. Einzig reitet man im paralympischen Bewerb körperlich anders: „Am idealsten reitet man aus dem Gewicht heraus, doch das ist manchmal schwierig, weil das Pferd nicht weiß, ob man einen spastischen Anfall hat oder das ein Kommando ist, daher ist die Stimmhilfe wichtig.“

Pepo Puch – letztes Jahr erst wieder zweifacher Europameister – sagt von sich selbst, er ist faul und nicht besonders talentiert, die Reiterei wurde ihm nicht in die Wiege gelegt: „Schon vor dem Unfall musste ich hart arbeiten, um besser zu werden. Das Gleiche gilt heute, nur eben auf einem anderen Niveau.“ Daher ist es für ihn umso wichtiger, sich Ziele zu setzen. Im Kleinen Tag für Tag, wenn er am Ende jeder Woche resümiert, im Großen auch für die Paralympics in Rio. Mit Fine Feeling tanzte er in LONDON 2012 zu Gold, weil „sie ein echtes Showgirl ist, die vor Publikum regelrecht aufblüht.“ Im Alltag beschreibt er seinen Gang als eckig und Star Wars-ähnlich, auf dem Pferd greift der Paralympics-Sieger von 2012 aber auch in RIO nach den Sternen.